

Dann werden wir wissen und schauen

2. Fastensonntag (B) Mk 9,2-10

Berge haben etwas Faszinierendes an sich. Wer sie von unten sieht, staunt über ihre Mächtigkeit. Wer sie erklimmt, ist stolz auf seine Leistung. Wer von oben herabschaut, fühlt sich beflügelt. Er ahnt Größeres, Weiteres, vielleicht sogar etwas von dem, was jenseits von Himmel und Erde liegt.

So etwa muss es den drei Jüngern ergangen sein, Petrus, Jakobus und Johannes, als sie vom Herrn mit hinauf genommen wurden auf den Berg der Verklärung. Was sie dort erlebten, hat sie zusätzlich fasziniert. Sie waren geblendet von der Wucht des Neuen, von der Strahlkraft des Nie-zuvor-Gesehenen, von der Schönheit und dem Glanz ihres verklärten Herrn. Hinzu kam die "Stimme aus der Wolke". – Ähnlich wie bei der Taufe Jesu, bezeugte Gottvater die Größe seines Sohnes: "Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören." (Mk 9,7) Zuvor schon wollte Petrus alles festhalten. Er hatte vorgeschlagen, drei Hütten zu bauen, je eine für Jesus, Mose und Elija. Denn dort oben auf dem Berg wollten sie für immer bleiben.

Vergessen waren die anderen Jünger, ihre Familien und die vielen anderen Menschen unten in der Ebene. Aber Jesus holte sie schnell wieder aus ihrer Verzückung herab in die Niederungen des Alltags. Noch sollten sie "im Tal der Tränen" leben und wirken; noch Leid und Schmerz erfahren müssen. Aber einen gewissen Vorgeschmack hatten sie mitbekommen; eine Vorschau dessen, was sie später erwarten würde.

So ist es allenthalben im Leben. Wer meint, abheben zu können, wer sich einbildet, davonfliegen zu dürfen und alles Schwere und Lästige hinter sich zu lassen, wird gar schnell wieder eingeholt von der Härte des Lebens. Und doch probieren wir es immer wieder mit "Höhenflügen". Berge reizen dazu in besonderer Weise. Bestimmte Berge hatten zu allen Zeiten und bei fast allen Völkern eine sakrale Bedeutung. Neben dem Berg Sinai, dem Berg der Zehn Gebote, hatten andere biblische Gipfel eine eigene Ausstrahlung – von Tabor bis nach Golgatha. Und auch auf anderen Bergen geschahen zu allen Jahrhunderten immer wieder besondere Zeichen und Wunder. Wer denkt da nicht an den Montserrat in Spanien und an Monte St. Michel in Frankreich; an Monte Cassino in Italien oder an den Berg Athos in Griechenland; an Jasna Gora (Tschenstochau) in Polen oder an die zahlreichen anderen Kirchen und Klöster, die auf Bergen errichtet wurden? Warum gerade dort errichtet wurden?

Natürlich dünken wir uns auf den Bergen "dem Himmel näher". Aber es geht auch um die Weit- und Übersicht, die sich von dort oben bietet. Von jeher war es der Wunsch vieler Menschen, über das Irdische hinaus dem Jenseitigen näher zu kommen! Auch das war und ist immer noch Ausdruck menschlicher Sehnsucht nach einem Mehr an Wissen und Verstehen; nach dem, was uns weithin verborgen geblieben ist. – Und doch mussten alle, auch die ganz Großen, am Ende eingestehen, dass sich das "Geschaute" nicht in Worte fassen lässt. Von Thomas von Aquin wird überliefert, er habe gegen Ende seines Lebens zu einem Mitbruder gesagt: "Alles, was ich geschrieben habe, kommt mir vor wie Spreu, wenn ich es mit dem vergleiche, was ich geschaut habe." Auf das, was wir einst schauen werden, dürfen auch wir uns freuen. Jetzt schon!